Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 49 (1962)
Heft: 8: Bauten für Verwaltung und Geschäft

Vereinsnachrichten: Verbände : Ausstellungen des Schweizerischen Werkbundes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gruppe Zürich des BSA gewählt. Von 1953 bis zu seinem Tode war er Präsident der Standeskommission Zürich des SIA. Er leitete die Sitzungen und Generalversammlungen jeweils mit größter Sorgfalt, nie unvorbereitet und mit größter Objektivität.

Er war gegenüber der modernen Entwicklung der Architektur sehr aufgeschlossen. So wurde von ihm an der Generalversammlung des BSA 1949 in Gais und St. Gallen der schwedische Architekt Lars Giertz zu einem Referat über die Rationalisierung und Normung im Bauwesen eingeladen, lange bevor der BSA und der SIA das heutige Büro für Baurationalisierung ins Leben riefen. In seine BSA-Präsidialzeit fielen unter anderem die denkwürdigen Generalversammlungen auf Rigi-Staffel, in Besançon und in Herrliberg. Unter seiner Führung wurde von der Ortsgruppe Zürich des BSA die «Auszeichnung für gute Bauten der Stadt Zürich» durchgefochten und vom Stadtrat geschaffen.

Ganz besonders aber war er der Ausbildung des Nachwuchses zugetan. Seit dem Zweiten Weltkrieg war er Lehrer am Abendtechnikum. Bald darauf wurde er Vorstand der Abteilung für Hochbau, und 1959 übernahm er das verantwortungsvolle Amt eines Rektors des Abendtechnikums. Das war für ihn damals vielleicht zu viel. Aber aus seinem Verantwortungsbewußtsein heraus konnte er das Amt nicht ablehnen, als es sich zeigte, daß im damaligen Zeitpunkt nur er für dieses in Frage kam.

Drei Redner haben anläßlich der Abdankung am 20. Juni im Krematorium in Zürich anerkennende Worte über Alfred Gradmann gesprochen. Ich glaube aber, ein Nachruf auf unseren lieben Gradmann kann nicht schließen, ohne daß ihm auch an dieser Stelle unser aufrichtiger und herzlicher Dank für seine aufopfernde Tätigkeit in den Fachverbänden ausgesprochen wird. Gradmanns Berufsauffassung und sein Einsatz als Mensch für seine Mitmenschen und für unsere Verbände waren und bleiben vorbildlich. Robert Winkler

Marcel Fischer †

In Zürich hat am 30. Mai der Kunsthistoriker Dr. Marcel Fischer nach kurzer Krankheit einen unerwarteten Herztod erlitten. Vier Tage zuvor hatte er an der Jahresversammlung des von ihm gegründeten und seit 1951 mit Energie und Zielstrebigkeit geleiteten Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft über das Arbeitsjahr 1961 Bericht erstattet. Sein Hinschied ist ein harter Schicksalsschlag für diese in stetem Aufstieg begriffene Institution, die noch auf lange hinaus der Initiative und Arbeitskraft wie auch der persönlichen Beziehungen ihres Gründers bedurft hätte. Mit Bewunderung denkt man an die überraschende Leistung zurück, die Marcel Fischer vollbracht hat, indem er, während er noch im städtischen Schuldienst stand, die ideellen, organisatorischen und wirtschaftlichen Grundlagen für ein kunstwissenschaftliches Institut schuf, das mit keiner Hochschule, keinem Museum in direkter Verbindung steht, sondern in voller Selbständigkeit auf gemeinnützig-kultureller Basis arbeitet. Da galt es, Behörden, Repräsentanten der kunstwissenschaftlichen Fachkreise und am Kunstleben interessierte Gönner für den neuartigen Plan zu gewinnen und das neue Unternehmen aus bescheidenen Anfängen zu einer Leistungshöhe zu führen, die schon 1956 den Bezug eines eigenen Hauses in Zürich rechtfertigte.

Unter persönlicher Mitwirkung Marcel Fischers konnte intensiv an der Bestandesaufnahme, Erforschung und Publikation beweglichen schweizerischen Kunstgutes gearbeitet werden. In Verbindung mit solchen Forschungen fanden Ausstellungen mit wissenschaftlichen Katalogen (Füssli-Zeichnungen, Barthélemy Menn, Edouard Vallet) statt. Der Sammler Arthur Stoll ließ seine umfangreichen Kollektionen in einem Bilderband veröffentlichen, dessen Textteil insbesondere Präzisierungen zur Biographie Ferdinand Hodlers enthält. Im Photolaboratorium und in der Restaurierungsabteilung des Instituts wurde wertvolle Arbeit geleistet: Bibliothek und Archiv erfuhren einen planmäßigen Ausbau, und es wurde ein speziell geschultes Personal herangebildet.

Marcel Fischer arbeitete schriftstellerisch an den Publikationen des Instituts mit und schrieb außerdem eine größere Zahl von Aufsätzen sowie ein Werk über Rudolf Koller und Arbeiten über Rembrandts Gemälde und Daumier als Maler, über Zürcher Bildniskunst und über Füsslis Römisches Skizzenbuch. Organisatorischen Einsatz leistete er bei der Gründung der Kunsthistoriker-Vereinigung Zürich und bei der Zürcher Kulturspende für das Museum Schaffhausen. Am 16. April 1906 geboren, erreichte er nur ein Alter von 56 Jahren; das von ihm geschaffene Institut wird sein Andenken dauernd wachhalten und ehren. E. Br.

Kurt Sponagel †

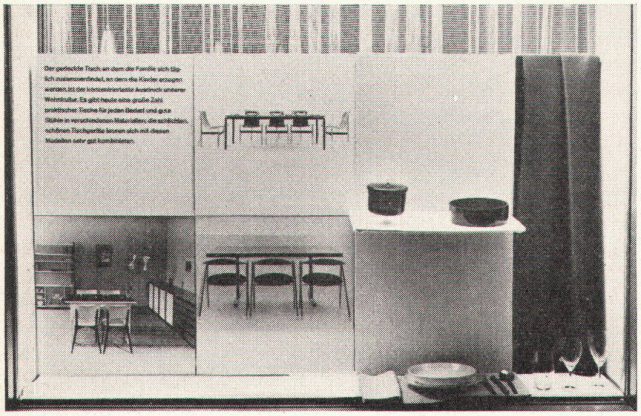
In Zürich ist am 13. Juni Kurt Sponagel-Hirzel im 75. Lebensjahr gestorben. Neben seiner Berufsarbeit als Industrieller der Baubranche beteiligte er sich intensiv am schweizerischen Kunstleben, indem er im Lauf der Jahrzehnte eine bedeutende Sammlung moderner Graphik aufbaute. Nachdem er aus seinen Kollektionen oft Leihgaben für Ausstellungen hatte auswählen können, wurde ihm in seiner letzten Lebenszeit noch die Genugtuung zuteil, daß im Kunsthaus Zürich wesentliche Teile seiner Sammlung als geschlossenes Ganzes gezeigt wurden. Kurt Sponagel stand in freundschaftlicher Beziehung zu vielen Schweizer Künstlern, deren Tätigkeit im Bereich der Druckgraphik er durch aktive Anteilnahme förderte. Wir hörten im Jahre 1944 seine herzhaft persönliche Ansprache an der großen Ausstellung Hermann Hubers, in welcher seine ermutigende Verbundenheit mit diesem Schöpfer meisterhafter Zeichnungen und Radierungen eindrucksvoll in Erscheinung trat. Die Liebe zum Tessin verkörperte sich bei Kurt Sponagel in der langjährigen Freundschaft mit Ignaz Epper, Fritz Pauli und Robert Schürch. Wenige Monate vor seinem Hinschied schenkte er der Graphischen Sammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule seine druckgraphischen Kollektionen dieser Künstler, die er in der Eröffnungsansprache einfühlend charakterisierte.

E. Br.

Verbände

Ausstellungen des Schweizerischen Werkbundes

Es erweist sich immer wieder, daß auch Ausstellungen im kleineren Rahmen gut geeignet sind, Kontakte mit der Bevölkerung, mit der Presse und nicht zuletzt mit der Industrie zu schaffen. Die Geschäftsstelle des SWB ist deshalb bemüht, Anfragen nach solchen kleineren Ausstellungen stets gut zu beschicken. So fand im Juni eine Ausstellung in vier Schaufenstern der Schweizerischen Bankgesellschaft in Aarau statt. Die Ausstellung wies mit großen Texttafeln auf die Bestrebungen des SWB hin und war in der Einfachheit der Konzeption für den Passanten bestimmt. Entsprechend der Anzahl der zur Verfügung stehenden Schaufenster, befaßte sich die Ausstellung thematisch und hinsichtlich der ausgewählten Beispiele mit einer Gesamtbetrachtung der Werkbund-Ziele und der Aktion «Die gute Form», mit dem gedeckten Tisch, mit dem Innenraum und mit dem Spielzeug. Die Ausstellung war als Wanderausstellung aufgebaut worden. Vor ihrer Ein-



1

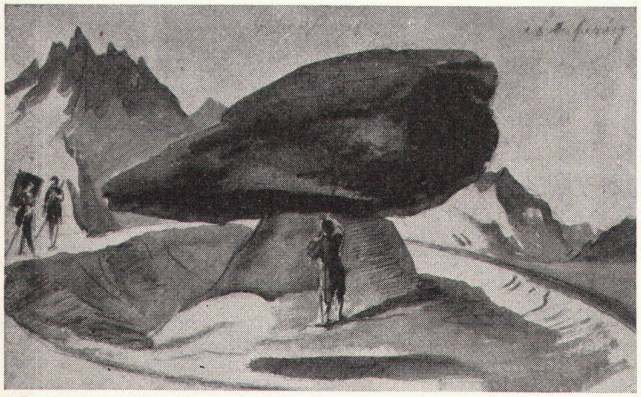
richtung in Aarau wurde sie in den Filialen Frauenfeld, St. Gallen, Zürich und Bern gezeigt.
Am 19. Juni wurde im Winterthur-Haus in Stuttgart, in dem sich auch das schweizerische Generalkonsulat befindet, in der Eingangshalle eine Ausstellung in sechs Vitrinen eröffnet. So klein im Umfang diese Ausstellung auch ist (sie dauert drei Monate), so wertvoll sind dem SWB die daraus entstehenden Kontakte mit dem Generalkonsulat, mit Werkbund-Mitgliedern in Deutschland sowie mit Lehrkräften aus Stuttgart und Umgebung. Im Rahmen einer kleinen Feier, zu welcher Generalkonsul Dr. Koch zahlreiche Persönlichkeiten eingeladen hatte, erläuterte der Geschäftsführer des SWB die Ziele des Werkbundes und gab vor allem seiner Freude darüber Ausdruck, daß mit dieser kleinen Ausstellung der Schweizerische Werkbund wieder einmal seine Visitenkarte abgeben konnte im süddeutschen Raum. Da kürzlich in der Landesgewerbeanstalt in Stuttgart ein Form-Zentrum eröffnet worden war, bildet die SWB-Ausstellung im Winterthur-Haus eine Ergänzung zum kleinen Ausstellungsteil der Schweiz im genannten Form-Zentrum.
In den Vitrinen wird gezeigt: eine Gegenüberstellung von Naturform und hergestellter Form als kleine didaktische Einführung, die Zeitschrift WERK, der Warenkatalog «Wohnen heute 3», einige Schriften, welche der SWB herausgegeben hat, Spielzeug, einige Metallstühle, ein Metalltisch, Lampen, Stoffe, ein Toilettenschrank, Bürogerät, Schmuck und Phototafeln über Architektur und Innenraum. Go.

1
Schaufensterausstellung des SWB in Aarau

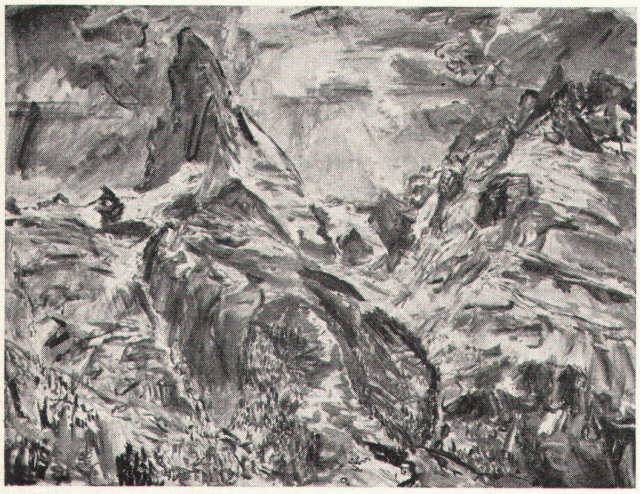
2
Caspar Wolf, La grosse pierre sur le glacier de Lauteraar. Aquarell. Aargauer Kunsthaus

3
Oskar Kokoschka, Matterhorn, 1947. Privatbesitz

Photo 1: Hiltbrunner & Rast, Frauenfeld



2



3

Ausstellungen

Aarau

Die Entdeckung der Alpen in der Malerei

Aargauer Kunsthaus
23. Juni bis 19. August

Gemälde und Graphik vom 18. Jahrhundert bis auf unsere Zeit vergegenwärtigen im Erdgeschoß und einem Teil des ersten Stockes des Aargauer Kunsthauses die Entwicklung der Alpenmalerei, die in der Schweiz gegebenermaßen im Vordergrund des darstellerischen Interesses stand. Diese Entwicklung anhand von erlesenen Beispielen und im Zusammenhang mit dem Rousseau-Jahr aufzuzeigen, ist höchst verdienstvoll; so ist es Konservator Guido Fischer hoch anzurechnen, wenn er in der Ausstellung so viel künstlerisch gewichtiges Material vereinigte, Bilder, Gemälde, Gouachen, Aquarelle und Zeichnungen, die vom Thematischen wie vom Gestalterischen her anziehend wirken und erkennen lassen, welche innere Bedeutung die Alpen im künstlerischen Geschehen unseres Landes einnehmen, im besondern seit der Zeit, da, ausgelöst durch Rousseau, der Sinn für die Naturschönheit geweckt war und sich in mannigfaltigsten Darstellungen äußerte. Eine fesselnde kulturgeschichtliche Einführung gibt im übrigen Walter Hugelshofer im Katalog.
Die Ausstellung selber setzt zeitlich mit Arbeiten aus dem 18. Jahrhundert ein, da die Alpen als wesentliches Bildmotiv aufgefaßt wurden. Eine erstaunliche Fülle eröffnet sich dem Beschauer in den in zeitlicher Folge gebotenen Werken, die aus Schweizer Museums- und Privatbesitz stammen. Mit wenigen, doch um so interessanteren Ausnahmen handelt es sich um Schweizer Künstler. Gemeinhin gilt Caspar Wolf, der berühmte Aargauer, als der Vater der Alpenmalerei. Er ist sicherlich auch der Wichtigste, der künstlerisch Hervorragendste, der sich in einzigartiger Konsequenz mit diesem Thema auseinandergesetzt hat, was im 18. Jahrhundert etwas ganz Außerordentliches war. Er kam denn hier mit einer sehr umfänglichen Kollektion zu Wort, die ihn als den Darsteller erkennen läßt, der den szenisch unalltäglichen Vorwurf mit technischer Bravour meisterte und zugleich zu packender Bildhaftigkeit gelangte. Der Wille zur Steigerung läßt sich im übrigen schon aus den vor der Natur gemalten Studien ablesen: schon sie wirken durch ihre ausgeprägte Vereinfachung und Größe.
In Felix Meyer, eigentlich einem Maler des Spätbarocks, besitzt die Alpenmalerei einen ungewöhnlichen Vertreter. Überraschend hier der auf starke Hell-Dunkel-Wirkungen angelegte Blick zum Rhonegletscher. Der Zürcher Heinrich Wüest darf in diesem Zusammenhang nicht übergangen werden, sowenig wie die Winterthurer Heinrich Rieter, Biedermann und J.U. Schellenberg. Von ersterem neben Aquarellen die sanfte, schöne, auf den Klang Gelb-Braun-Lila abgestimmte Brienzersee-Landschaft in ihrer klaren Genauigkeit, von Schellenberg eine Reihe von Vorzeichnungen für Stiche, die in ihrer kristallinen Überdeutlichkeit, ihrer Betonung der Gesteinsstruktur durch Linien und tiefe Schatten die Darstellungsart eines Surbek vorweg zu nehmen scheinen. Biedermanns klassizistisch beruhigte «Landschaft bei Bex» mit ihrem porzellanblauen Himmel und dem weichen Oliv von Wiesen und Laub darf wohl als eine der geschlossensten und anmutigsten Alpendarstellungen angesprochen werden. Voll kleinmeisterlicher Liebenswürdigkeit natürlich auch die Arbeiten der Aberli, König, Lory père et fils.